

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater (1. Heft); 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 28. Januar 1849

Gesang vor der Predigt

Psalm 103,7-9

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,
 So, voll von Huld, erbarmt sich Gott der Sünder,
 Die hier gebeugt vor ihm um Gnade flehn.
 Er weiß, daß er uns bildete aus Erde,
 Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde,
 Und wir ohn' ihn ohnmächtig untergehn.

Ist nicht der Mensch, bei vieler Müh' und Plagen,
 Dem Grase gleich in seinen Lebenstagen?
 Wie eine Blum' des Feldes blühet er.
 Ein Lüftchen haucht, und wenna darüber fährt,
 So ist sie hin, von Grund aus ganz zerstört;
 Auch ihre Statt erkennet sie nicht mehr.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit wird wahren
 Die Huld des Herrn für alle, die ihn ehren,
 Und seine Gnad' auf Kindeskinde ruhn.
 Sein ewig Heil wird über alle walten,
 Die seinen Bund, sein göttlich Zeugnis halten,
 Und was er will von ganzem Herzen tun.

Gott der Herr hält gewiß Wort; ganz treulich hält er Wort. Er erfüllt, was er verspricht. Wer sich selbst eitle Hoffnungen macht, wer sich selbst Wünsche zur Befriedigung seiner Gelüste zu nähren erlaubt, möge sich getäuscht finden. Wer ein Wort Gottes hat gegen seine Leibes- oder Seelennot, dem wird Gott nicht lügen. Sonne, Mond und Sterne werden viel eher vom Himmel fallen, als daß Gott nicht wahr machen sollte, was er den Armen und Elenden, die zu seinem Worte die Zuflucht nehmen, verheißen hat: „Rufe mich an in der Not, ich will dich erhören, ich will dich erretten, du wirst mich preisen“, das ist sein Wort. Und o, wie umringt er uns nahe und ferne mit Beweisen seiner ewigen Treue! Aus der Ferne erhielt ich in dieser Woche das Schreiben eines Bruders, der wohl zwanzig Jahre lang um die Bekehrung seiner Frau gebeten; und ach, mit seinen eigenen Sünden machte er selbst die Belehrung seiner braven Frau fast unmöglich; dennoch erhörte der Herr sein Gebet nach seiner großen Barmherzigkeit. Die Frau wurde sterbenskrank, der Tod hatte sie wahrlich schon völlig in seiner Macht. Und während sie nun für tot dalag, da war es der Frau selbst zu Mute, als würde sie mit starken Stricken von der einen Tiefe in die andere gezogen, so daß es stets tiefer ging, und da hörte sie denn die Stimme Gottes: „Bindet das Opfer mit Seilen bis an die Hörner des Altars“, und der Mann, — er hofft und ist hoffnungslos, er schreit, und der Tod sagt: „Schweige, Gott hört nicht“, — er kämpft dennoch — und da er nun meint, seine Frau werde unbekehrt die Seele aushauchen, da vernimmt er aus ihrem Munde: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg“. Ach, wie der liebe Bruder angefochten gewesen ist! Er mußte seiner Frau allein helfen, denn er war ganz verlassen; das konnte er am Ende nicht mehr. Da schrie er: Ach Gott, schicke, schicke Engel, daß sie mir helfen! Und alsbald kamen Engel in Menschengestalt, — Köchinnen, Kinderwärterinnen, Krankenwärterinnen, alle aus den höchsten Ständen, die er bis dahin nicht gekannt, oder die ihm sogar des Zeugnisses Christi wegen feindselig gewesen waren, und er lobt seinen Gott für seine Treue.

Dieses aus der Ferne; und nun aus unserer Nähe, in unserer Mitte, die Beweise. Die Engel Gottes haben vorigen Sonntag zwei unserer Gemeiniglieder getragen in den Schoß Abrahams. Das erste ein Kindlein, das „Eia, Eia“ sang, wie wir auch zu singen pflegen: „Eia, Eia, ach wären wir da“, und durch die Tränen der Eltern brach die Sonne der Hoffnung und des Trostes hindurch, das Licht, das uns innerlich gefaßt hat, wenn auch das Herz vor Schmerz und Trauer zerbrechen will. Das zweite, ein Hausvater, der am Tage, wenn die Brüder zu ihm kamen, mit ihnen gerne sang, und in der Nacht, wenn er allein war, um so mehr zu dem Herrn schrie; er kannte Todesfurcht und hatte doch keine Furcht; es war ihm bang, und er war doch voller Frieden; er sah Sünden, große, viele, aber er sah auch das Lamm, und wie Jakob ohne Kraft sich am Glauben stark machte, so setzte er sich aufrecht im Bett, sich ankleiden zu lassen, und bevor er den Tod sah, war er bereits hinüber. Wie lächelnd sprach er den Psalmvers aus: „Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt“, und sein letztes Wort, das er wiederholte, war zu mir: „Gott ist treu, ja Gott ist treu!“ Viele von euch haben es ausgesprochen: Er ist in seinem Tode bei den Reichen gewesen; denn hatte er auch nichts von den Gütern dieser Welt, — bis in's Grab hinein fehlte es ihm doch an nichts.

Gott der Herr hält gewiß Wort; ganz treulich hält er Wort. Die Gerechten sollen es gut haben. Den Armen wird's an Heil nie fehlen. Gottes Volk hat wohl Ursache zu jauchzen, wenn es auch fast in Tränen zerfließt. Geht's durch das Todestal, der Herr ist mit; gehts durchs Jammertal, der Herr ist mit. Vom „Trübsal“ nach dem „Freudenberg“.¹ Wenn wir nur ein Wort Gottes haben, so gehe es auch durch den Tod hindurch, hindurch durch das tiefe Meer, durch grausame Nacht, — das Wort, es kommt! Es bleibe lange aus, wohl mal sehr lange, es lasse lange auf sich warten, — es kommt, ja es kommt! Und ist es da, so sind wir wie die Träumenden, und unser Mund ist voll Rühmens und Lob Gottes.

Wir erwägen in dieser Stunde ein solches Lob.

Lukas 2,29-32

Und (Simeon) sprach: Herr, nun lassest du deinen Diener in, Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deine Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.

Zwischengesang

Psalm 62,5

Mein Heil, mein Ruhm und Ehr ist Gott!
Mein Fels und meine Kraft ist Gott!
Du, Volk, vertrau auf seine Werke!
Hebt Freude dich und drückt dich Schmerz,
Schütt' vor ihm aus dein ganzes Herz:
Gott ist uns Zuversicht und Stärke.

Woher kommt es, daß die Gottesfürchtigen, die Elenden, die Armen, die schwer Bekümmerten und Trostlosen so schreien können zu Gott? Woher kommt es, daß sie so anhalten mit Hoffen und Harren, selbst über alle Hoffnung hinaus? Ist es die Not an und für sich, welche sie so treibt? Wenn das der Fall wäre, so würden alle Menschen in ihrer Not zu Gott gehen und schreien, auch hoffen und harren auf Gott. Das tun aber nicht alle Menschen. Der Apostel Paulus gibt uns Aufschluß, wenn er schreibt: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns auf's beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt“. Gott hat die Seinen wiedergeboren aus unvergänglichem Samen, aus seinem Wort. Dieser Same bleibt in ih-

1 Zwei in der Nähe von Elberfeld gelegene Gehöfte.

nen. Dieses Wort ist reich an Verheißungen, wie die Sonne reich ist an Strahlen. Der Mittel- und Brennpunkt ist Christus. Ist Einer aus diesem Wort geboren, so lebt auch dieses Wort in ihm mit allen seinen Verheißungen, wenn er auch selbst meistens das klare Bewußtsein davon nicht hat. Dieses Wort, das in Einem lebt, muß in Erfüllung gehen mit allen seinen Verheißungen; denn es ist das Wort des allmächtigen und wahrhaftigen Gottes. Er, dessen Wort wiedergeboren hat, will bei dem Wiedergeborenen den neuen Himmel und die neue Erde schaffen, worin Gerechtigkeit wohnt: denn dazu ist das Wort gekommen. Ist es da, alsbald ist auch der Widerstand da gegen das Wort, — Widerstand von Seiten der sichtbaren und unsichtbaren Mächte, Widerstand von Fleisch und Blut, Widerstand von Seiten des eigenen Herzens, von Seiten des Unglaubens, von Seiten der Sünden und allerlei Not, darum weil es ein Wort der Herrschaft der Gnade und der Sündenvergebung ist. So bricht denn die Not herein. Dagegen kämpft und ringt der Geist in dem Wiedergeborenen für das Wort, daß das Wort durchbreche, daß es erfüllet sei. Und was aus Gott ist, ist aus der Wahrheit, besteht darum auf Wahrheit, und will dessen gewiß sein, daß sein Werk in Wahrheit ist. So ist es denn bei dem Angefochtenen nicht die Not, welche treibt, sondern in der Not wird er gegen diese Not vom Geiste getrieben, um zu schreien, daß Gott Gott bleibe und die Wahrheit zur Wahrheit werde, zum Lob und Preis Gottes. Und ist die Erfüllung des Wortes und seiner Verheißungen da, so lobt und preist der Angefochtene den Herrn; denn der Herr hat es bewiesen, daß er der Herr ist, er hat einem Elenden seine Seligkeit geoffenbart.

Auch Simeon hatte das Wort mit seinen Verheißungen; er hatte gewiß auch die besondere Verheißung dazu bekommen, ohne deren Erfüllung kein Mensch in Frieden hinfahren kann: „Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne“, und er hatte die Antwort vom Heiligen Geist, daß er den Tod nicht sehen sollte, er hatte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Er hatte also ein Wort Gottes, eine liebliche Verheißung bekommen und hatte daraus den schönen Schluß gezogen: ich gehöre zu denen, von welchen Jesaja, der Prophet, bezeugt: „Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern“.

Nunmehr hatte er den Christus Gottes gesehen. Die Verheißung war erfüllt, das Wort war gekommen. Darum bricht er nun aus in Lob und Dank zu Gott und spricht: *Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast*. Er lobt also Gott, daß er Wort und Treue gehalten. Manche Not und Anfechtung hatte er durchgemacht, aber es war doch wahr geworden, was Gott gesagt. Wie häufig es ihm auch möge bestritten worden sein, wie manchmal es auch für Simeon so möge ausgesehen haben, als ginge von dem ganzen Worte Gottes nichts in Erfüllung, — es war dennoch gekommen. Er sah nunmehr den Christus des Herrn; darum lobt er Gott für die Wahrheit seines Wortes. „Wie du gesagt hast“, spricht er.

O, Hoffnung beschämt nicht, und von der Wahrheit des Wortes Gottes erhalten die Gottesfürchtigen allerlei Beweise. Wenn sie auch nicht gerade dem Buchstaben nach die Verheißung bekommen, welche Simeon erhielt, dem Geiste nach haben sie doch alle dieselbe Verheißung, deren Erfüllung sie vor ihrem Tode noch in verschiedener Weise erleben. Hätten wir nur Augen um es zu sehen, und Herzen um es zu behalten! Hinterher müssen wir es doch sagen: Gottes Wege sind Wahrheit, und was er gesagt, das hält er gewiß! und wenn wir es denn hie und da einmal inne werden: „Was wir glauben, ist kein Trug, es ist Wahrheit“, — so ist das auf der Zunge des Geistes eine süße Frucht aus dem Paradiese Gottes, nach welchem wir pilgern.

Die Erfahrung, daß Gott treu ist, daß er gewiß Wort hält, hat allerlei Frucht. Erstlich führt sie das Bewußtsein mit sich: *Ich bin des Herrn Knecht*, wie auch Simeon sich hier des Herrn Diener oder Knecht nennt. Nicht ein Knecht in dem Sinne, daß man sich seines Werkes oder seines Dienstes rühmt, auch nicht in dem Sinne, daß Einem der Dienst an und für sich schwer gefallen, oder man desselben überdrüssig geworden wäre; denn wer einmal in den Dienst Gottes übergegangen ist, der will ihm gerne und auf ewig dienen, — sondern in dem Sinne, daß man auf der Warte und auf seinem Posten gestanden, um des Herrn Name und Zeugnis zu tragen und von ihm zu zeugen, obschon man ihn nicht gesehen, — zu zeugen: daß der Herr allein herrlich sei, und bei solchem Zeugnis zu

beharren, bis daß er selbst komme. Da verspottet nun dem Sichtbaren nach alles, was in und an Einem ist. und alles was vorübergeht, einen solchen Herrn, wobei man denn nichts hat als die Parole, nichts als das Wort: „Er ist es allein, und er wird kommen“. Wo nun alles den so Angefochtenen von seinem Posten treiben will, und alles ihm zuschreit: „Dein Herr ist nicht, er lebt nicht, er vermag nichts, er kommt nie, wir werden dich am Ende doch überwältigen, du bildest dir was ein“, — da ist man doch endlich froh, daß er selbst gekommen ist.

Die zweite Frucht, welche die Erfahrung, daß Gott treu ist und gewiß Wort hält, mit sich bringt, ist das Bekenntnis, *daß er der Herr ist*. Man sieht in dem Herrn eine solche Entfaltung aller seiner Tugenden und Vollkommenheiten, daß man ihn wohl für wert hält, daß ihm gedient werde, abgesehen von allem Lohn; und man bekennt es, daß man des Herrn ist und ihm dient, weil man des Herrn Herrlichkeit gesehen.

Die dritte Frucht, die man von der Erfahrung hat, daß Gott treu ist und gewiß Wort hält, ist diese: *daß man über Tod und Grab hinwegsieht*. Denn wer den Herrn gesehen und seine Treue erfahren hat, erblickt in dem Herrn eine solche Macht und Gnade, daß alles, was ihm sonst Schrecken erregen möchte, für ihn ist, als wäre es gar nicht vorhanden. Vielmehr heißt es da: „Der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Er ist nahe, der mir Recht spricht, wer will mit mir hadern. Laßt uns zusammen treten: wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der Herr, Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen? Siehe, sie werden allzumal wie ein Kleid veralten, Motten werden sie fressen“. Jes. 50,7-9.

Die vierte Frucht, die man von der Erfahrung hat, daß Gott treu ist und gewiß Wort hält, ist diese: *daß man allerwärts Frieden findet*. Haben wir es erfahren, daß der Herr uns, die auf ihn harren, nur wohl will, daß er sein Wort gehalten, wie manchmal wir ihn auch in Verdacht genommen, — sein Wort nämlich: „Ich will nicht über dich zürnen, noch dich schelten“ (Jes. 54,9): so kann man mit Frieden in das offene Grab hineinschauen, denn Gott gibt einen schönen Reisepfennig mit, damit kommt man reichlich aus. Er gibt seinen Frieden mit, und vor solchem Frieden muß der bellende Höllenhund wohl schweigen; in solchem Frieden sind wir mit dem Eliaswagen schon hinaufgefahren, bevor der Leichenwagen kommt; durch solchen Frieden ist das dunkle Grab der Durchgang zum Schauen des ewigen Heiles in ewigem Lichte, ein solcher Friede bewahrt Einem alles Gebein; des ist man gewiß.

So sprach denn auch Simeon: *Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren*; das ist: Nun, o Herr, des ich bin und dem ich gedient habe, löset du deinen Knecht ab von dem Dienst, von dem Streit, den er gestritten, von dem Kampf, den er gekämpft, mit dem Gruß von deinem holden Angesichte: „Komm herüber und ererbe, was ich dir bereitet habe“.

„Nun“ spricht Simeon. denn der Herr hatte überschwänglich getan. Der Herr macht am Ende sein Volk zufrieden, indem sie doch sehen, daß es Wahrheit ist, was sie geglaubt, daß es nicht eitel gewesen ist, worauf sie gehofft, und daß ihr Beten nicht vergeblich gewesen ist, — daß der Herr als ein allmächtiger Gott es auch hat tun können und als ein getreuer Vater auch tun wollen, worum sie geschrien haben.

Es erging hier dem Simeon, wie dem Patriarchen Jakob. So sprach Israel zu Joseph, den er tot gewähnt: „Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest“. Jakob hatte doch den Traum Josephs gehört, er hatte diesen Traum auch wohl bewegt in seinem Herzen. Aber wenn wir es auch wissen, daß wir durch viel Trübsal hindurch in das Himmelreich hineingehen, wer denkt mit Freuden an das Himmelreich, wenn Trübsal da ist? David war zum König gesalbt, durch den Propheten des Herrn; dennoch sprach er: „Ich komme noch der Tage einen um durch die Hand Sauls“. So sieht's aus mit unserem Glauben. Gott aber läßt das Wort auch kommen, das er ins Herz der Seinen legt, läßt es gerade dann kommen, wenn sie wohl am allerwenigsten an die Möglichkeit der Erfüllung denken. So ist er allemal überraschend mit seinem Heile. Darum loben wir ihn auch so, wenn das Heil kommt; denn da haben wir es am allerwenigsten erwartet. So mag auch Simeon, trotz der Verheißung, manchmal im Finsternen gesessen und gar kein

Licht gesehen haben. Wie manchmal mag ihn der Teufel mit allerlei Spuck und Zweifel überworfen haben. Da wird ihm eines Tages das Stübchen zu enge, er muß in den Tempel, der Heilige Geist hat ihn getrieben. — Und hier war mehr denn Joseph, der Sohn Jakobs, hier war er, von dem Joseph ein Abbild gewesen, — unvermutet, ungedacht hatte er den Christus Gottes auf seinen Armen; darum wollte er nun auch wohl gerne sterben und sprach, hievon durchdrungen: *Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.*

Das griechische Wort, welches hier Luther mit *Heiland*, die holländische Bibel durch *Seligkeit* übersetzt, bedeutet etwas, worin die ganze und völlige Errettung von Sünden für einen Verlorenen ist, etwas welches das Mittel ist, wodurch die Seligkeit dargestellt wird, und das hinlänglich Macht hat, die Seligkeit einem Verlorenen zu wirken und mitzuteilen. So meint denn Simeon unseren lieben Herrn Jesus nach der vollen Bedeutung des Namens: „Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“; er meint also den Heiland selbst und das Heil, welches er mit sich bringt. Und wenn er sagt: „*deinen* Heiland“, so spricht er es damit aus, daß der Herr selbst diesen Heiland gegeben, als ein Geschenk seiner freien Gnade, als einen solchen Heiland, in dem die ganze Fülle der vollseligen Gottheit leibhaftig wohnte, und daß nunmehr diese Seligkeit Gottes auf Erden war, im Fleische, um alle, die in der Verdammnis und unter dem Fluch und in der Macht des Todes, das ist, unter der Gewalt des Teufels, schmachteten, in sich aufzunehmen, auf daß sie mit ihm Eine Seligkeit Gottes ausmachten. — Also die Ausführung und den Ausführer des ewigen Rates und Willens Gottes, daß wir errettet wären, sah Simeon in diesem Kindlein, das er auf seinen Armen hatte.

Wenn er indes sagt: *meine Augen* haben deinen Heiland gesehen, — so meint er zwar seine leiblichen, aber doch nicht seine fleischlichen Augen. Er sah nichts als ein Kindlein, schwach und zart, in ärmlichen Umständen, Er sah durch seine leiblichen Augen mit Augen, die im Herzen standen, mit Augen des Heiligen Geistes und des Glaubens voll. Daß er dabei auch den Weg sah, durch welchen Christus die Verlorenen der Seligkeit, welche in ihm war, teilhaftig machen würde, beweisen seine Worte in dem 34. Verse: „Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel“.

Was Simeons Augen gesehen, ist das Beste und Herrlichste, was man sehen kann. Kaum haben die Augen es erblickt, so sind alsbald Teufel, Tod, Sünde, Welt und Not dahin, alles Leiden ist dahin, jede Angst und Krankheit; die Tränen des Schmerzes werden zu Freudentränen; die Zunge, die am Gaumen klebte, ist los geworden; die Nacht ist gewichen; alles ist liebliches Licht; das Herz hat Raum; der Lahme hüpfte; so eben lag man im Kot, mit einem Mal ist man ein König, ein Priester der Gerechtigkeit; alles ist Himmel, alles ist Friede; man ist selbst Seligkeit in solcher Seligkeit Gottes.

Was die äußerliche Weise angeht, in welcher ihn Simeon sah, davon gilt, was der Apostel Petrus bezeugt: „Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubt, wiewohl ihr ihn nicht sehet“. Was aber die innerliche Weise angeht, so gibt der Herr all den Seinen eben so viel vom seinem Heiland zu sehen, als er dem Simeon gab.

Aber welche sind die Seinen? Simeon sagt, daß Gott seinen Heiland bereitet hat *vor allen Völkern*, also nicht den Juden, dem erwählten Volke allein, sondern auch den Heiden war dieses Heil von Gott bereitet. Es ist rührend, so etwas aus dem Munde eines Juden zu vernehmen. Er hat also die Worte Gottes, zu Abraham geredet, gut verstanden: „In deinem Namen sollen *alle Völker auf Erden* gesegnet werden“. Er muß Erfahrungen gemacht haben, die ihn zu einer solchen Aussage getrieben. Er bezeugt es hier, was später Paulus auch bezeugte, da er zu den Juden sprach: „So sei es euch kund getan, daß den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes; und sie werden es hören“. Apg. 28. — In wenigen Worten gibt hier Simeon alles wieder, was die Propheten von der Ausbreitung des Reiches Christi geweissagt hatten, Gott habe alles unter den Unglauben beschlossen, er wolle sich nunmehr aller, d. h. der Juden und der Heiden, erbarmen. Für alle Völker ohne Unterschied war nun Christus mit seinen Heilsgütern da, auf daß alle Gebrauch davon machen sollten. Alle Nationen sollten ihn haben zu ihrer Weisheit von Gott, und aus Gott in ihm Gerechtigkeit, Heiligung und vollkommene Erlösung sein durch den Glauben allein. Dazu habe Gott ihn *bereitet*, sagt Simeon, zum Gebrauch für alle Völker, ihnen zum Heil, zur Gerechtigkeit, zur vollkommenen Seligkeit.

Zum Eckstein, auf welchen sie bauen konnten, zum Gnadenstuhl, zu welchem sie die Zuflucht nehmen konnten, hatte Gott ihn *bereitet*, das ist: gesetzt, gegründet, befestigt, so daß er nicht aus seinem Stand würde gebracht werden können, in welchen Gott ihn gestellt allen Völkern zur Errettung von Sünde, Not und Tod, zum Leben und zur Gerechtigkeit.

So hatte auch Jesaja geweissagt: „Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai's, die da steht zum Panier *den Völkern*, nach der werden *die Heiden* fragen; und seine Ruhe wird Ehre sein“. Jes. 11,10. Und wiederum: „*Aller Welt Ende* wird den Heiland Gottes sehen“ Jes. 52,10. Und dieses lautet gerade so, als wenn der Herr sagt: „Also hat Gott *die Welt* geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“.

Deshalb ist Niemand ausgeschlossen, als derjenige von euch, welcher sich besser dünkt als die Welt und als alles Fleisch; wer sich aber zu der Welt und zu allem Fleisch will schlagen lassen, wie Simeon auch getan hat, und danach Verlangen trägt, daß auch er den Heiland Gottes mit erleuchteten Augen des Geistes sehen, und stets mehr sehen möchte, wie in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, — wer als ein armer Sünder von seinen Sünden vollkommen möchte erlöst, von Sünde, Schuld und Strafe möchte freigesprochen sein und das Recht erhalten auf ein ewiges Leben, — und deshalb mit David schreit: „Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe“, und die Vergebung seiner Sünden, sein Heil, seine Gerechtigkeit bei Gott in Christus sucht: der kann des gewiß sein, daß Gott ihn zu den Seinen rechnet.

Viele von euch sitzen im Dunkeln und in der Finsternis, weil sie auf ihre Sünden, auf Not und Tod sehen, sie sollen aber vernehmen, was Simeon hier von Christus predigt, nämlich, daß Gott ihn unwiderruflich hat hingestellt *zum Licht zu erleuchten die Heiden*. Klagt darum Einer wie David: „Ich heule vor Unruhe meines Herzens, Herr, vor dir ist alle meine Begierde und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir“ Ps. 38,9-11, — so vernehme er auch die Stimme: „Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir“ Jes. 60,1. Es wird das Wort doch erfüllt werden: „Zu der Zeit wird der Mensch sich halten zu dem, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden schauen auf den Heiligen in Israel, und wird sich nicht halten zu den Altären, die seine Hände gemacht haben, und nicht schauen auf das, was seine Finger gemacht haben, weder auf Haine noch Bilder“ Jes. 17,7,8; — auch dieses Wort: „Die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsternis sehen“ Jes, 29,18.

Wer aus dem Dunkel und aus der Finsternis erst heraus will, um sodann den Heiland Gottes zu sehen, wird sich selbst geholfen, sich selbst ein Licht gemacht haben, das ihn irre leiten wird; eine *solche* Sonne kann Einen nicht erleuchten, nicht erwärmen. Christus ist das wahrhaftige Licht aller Heidenkinder, um sie zu erleuchten. Darum spricht der Vater zu ihm: „Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch *zum Licht der Heiden* gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende“ Jes, 49,6. Wer also von euch ein Heidenkind geworden ist, der frage nicht danach, ob er früher ein Gotteskind gewesen, sondern eben aus dem Dunkel und aus der Finsternis heraus darf er von seinen Sünden absehen und lediglich auf Christus schauen, so blind wie er ist, das ist, lediglich glauben und sich ausstrecken zu Christus hin, so wird er in ihm der Gerechtigkeit genug sehen gegen alle Ungerechtigkeit, und vollkommene Reinigung gegen alle Unreinigkeit. In uns steckt nichts als der Tod, wo aber Christus ist, da ist Leben, Freude, Ehre und Herrlichkeit.

Solche Heidenkinder nun, die lediglich von der Erleuchtung wissen wollen, welche Christus ist, kommen zu dem Volke Gottes und machen mit ihm Ein Volk aus. Dieses Volk aber, das wahre Volk Israel, welches den Sieg davon trägt und übermocht hat nach vielem Ringen, besteht aus lauter niedergeworfenen und zu Boden getretenen Stämmen, aus lauter Verwahrlosten und Liegengelassenen, aus lauter Verirrten und in die Wüste Getriebenen, aus lauter Sterbenden und Umkommenden, die in ihren eigenen Augen Gott und Menschen ein Greuel geworden sind, aus Verwundeten, die aber nach wahrhaftiger Genesung sich umsehen, aus Versmähten, die vor Scham und Schande ihren Mund

nicht auf tun dürfen. Und dennoch ist etwas in ihnen, welches bewirkt, daß die Schmach ihnen eine Last ist; es ist etwas in ihnen, daß sie mit Geduld in guten Werten, welche sie selbst nicht einmal kennen, trachten nach dem ewigen Leben; es ist etwas in ihnen, das nur die Ehre Gottes und Christi sucht. Das ist das Israel Gottes, das ist sein Jakob. Solchen, sagt Simeon, hat Gott seinen Christus gegeben *zum Preis*, das ist, zur Ehre und Herrlichkeit, so daß ihre Ehre und Herrlichkeit Christus ist.

Meine Geliebten! Ist Christus der Heiland Gottes, so kann Gott an allen andern Heilanden, welche Fleisch herbeiruft in seiner Not, keinen Gefallen haben, und ist nur *der* Mensch Gott wohlgefällig und erlöst von dem zukünftigen Zorn, der lediglich an diesen Heiland glaubt, als an seine Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, Ist *Christus* das Licht, zu erleuchten, so sind wir Finsternis, von Hause aus ohne alles Licht, und alles ist Finsternis, was von uns außer Christus getan wird, es sei Weltklugheit, Fleischesvorsicht, eigenwilliges Werk oder dergleichen Sünden; hinwiederum ist er allein unsrer Augen Licht, um zu sehen und zu haben Vergebung von Sünden und Neuheit des Lebens. Ist er die Ehre und Herrlichkeit seines Volkes, so ist unser die Schande und Schmach, so haben wir uns zu schämen über alles, was wir sind und tun. So ist es denn allein Gottes Werk in Christus, wenn wir selig gemacht, wenn wir erleuchtet sind, wenn wir erwählt, berufen, gerechtfertigt und verherrlicht worden sind. Wer von euch also im Schlaf liegt, der stehe auf vom den Toten, der verlasse seinen Wahn, als sei er etwas neben Christus, und gebe dem Licht, das über ihm leuchten will, die Ehre, sonst wird er ewig schweigen müssen in der Finsternis. Wer von euch kein Licht sieht, der hoffe auf dieses Licht, und der da ringt wie Simeon, Gott möge sich seiner erbarmen, daß er den Tod nicht sehe, er habe zuvor den Christus Gottes zu Gesicht bekommen, der höre nicht auf mit Ringen, höre nicht auf ihn zu suchen in seinem Wort, so wird er ihn finden, ehe er es vermutet. Hat der Herr es doch selbst gesagt: „Suchet, so werdet ihr finden“; und wer von euch es von Herzen bekennt: „Dein ist die Gerechtigkeit, bei uns die Beschämung des Angesichtes“, der wisse daß Gott sein Wort erfüllt: „Die mich ehren, will ich wieder ehren“.

O du Volk, in dessen Herz ein stetes Fragen ist nach dem lebendigen Gott, die ihr besteht auf seinen Verheißungen, haltet aus, haltet Mut, was euch auch in den Weg komme. Gott hält Wort und erfüllt es treulich. „Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret hat, was in keines Menschen Sinn gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, — auch das wird kommen. Dieser Glaube wird nicht eitel erfunden werden: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird der Letzte über dem Staube stehen, und wenn (die Würmer) nach meiner Haut, auch dieses (mein Herz) werden durchnagt haben, so werde ich doch in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder“ Hiob 19,25-27. Und wie der Herr nach seiner Treue den Simeon damit überraschte, daß er ihm den Heiland Gottes in seine Arme legte, da er wohl am wenigsten daran dachte, — so wird auch uns der Herr überraschen, um uns aufzunehmen in seine Arme, an sein Herz, in sein Haus dort oben. —

Es lobe Gott, was keine Stimme hat, es rühme das Licht, was im finstern Kerker sitzt, und es jauchze ob solcher Ehre, was vom Teufel mit allerlei Schande überworfene ist, und dennoch heraus muß. Es hoffe lediglich auf ihn, was da nichts ist, und der Arme, der nichts hat, zeige diesen Schatz, Gott der Herr, der den Glauben will und den Glauben gibt, ist mit dem Glauben, welcher glaubt Teufel, Sünde und Unglauben zum Trotz, — und er macht solchen Glauben wahr; denn nur Er hält Wort, ja treulich hält er Wort!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 138,4

Wenn mir von Angst und Not umringt,
Das Herz entsinkt,
So gibst du Leben,

Dein linker hält der Feinde Schwarm,
Dein rechter Arm
Wird Freiheit geben.
Der Herr führt's wahrlich auch für mich!
Ach, wirst du dich bald offenbaren?
Laß, Herr, da Gnade dich verklärt
Und ewig währt,
Dein Werk nicht fahren.